

Das
Dorf im Gebirge.

Ein
Schauspiel mit Gesang
in
zwey Acten.

(Greschien 1798.)

P e r s o n e n .

Frau v. Thurn, Besitzerinn einer Herrschaft an der
Grenze.

Rittmeister v. Thurn, ihr Sohn.

Amalie, dessen Gattinn.

Carl, } ihre Kinder.
Fritz, }

Dolce, ein Malter.

Der Schulmeister.

Gretchen.

Hannchen.

Köschen.

Lieschen.

Kätchen, und mehrere Bauermädchen.

Nachbar Hans.

Schreiber Kilian.

Die Schulknaben des Dorfes.

Bauern, Bäuerinnen, Freywillige.

(Der Schauplatz ist ein Dorf am Fuße hoher Gebirge.

Es ist Mitternacht.)

I h r o
kaiserlichen Majestät
M a r i e n T h e r e s i e n
e h r f u r c h t s v o l l
g e w i d m e t .

Darf an diesem Fest der Lieb' und Bürgertreue,
Dem ich schlichtern Blumen streue,
Auch ein Fremdling an des Thrones Stufen,
Unter tausend Stimmen laut und herzlich rufen:
O! gesegnet, Gott! sey Franz der Zweyte,
Der nur Gutes denkt, und, wie er dachte, han-
delt!

O! gesegnet, Die an Seiner Seite
Auf der Liebe Rosen wandelt;
Die — indessen Er mit väterlichen Armen
Seiner Völker Glück umwindet —
Mit dem schönen Herzen voll Erbarmen,
In des Jammers Dunkel Hoffnungsflam'm' ent-
zündet;

Die der Armuth bittere Zähren
Durch der Menschenliebe Hauch versüßet;
Deren sanfte Blicke Hülfe schon gewähren,
Eh die Klage noch von blassen Lippen fließet. —
Darf der Fremdling in dem Heiligthume,
Wo Ihr Dank und Liebe Rosen pflücken,
Auch mit einer Wiesenblume
Den Altar der Liebe schmücken? —

Saer darf! nicht mehr als Fremdling wohnet
Er in diesem neuen Vaterlande;
Wo Gerechtigkeit und Liebe thronet,
Schmiegt das Herz sich gern in sanfte Bande.
Wo Monarchen Tugend üben,
Tugend lohnen, und als Väter sorgen;
Was ist süßer da als lieben?
Was ist leichter als gehorchen?

Wohl mir! daß auch ich zu Tausenden mich
zähle,

Die gekrönter Tugend Flügel decket! —
O! verschmähe nicht dieß Opfer, schöne Seele!
Denn es ist durch keine Schmeicheley beslecket.

Erster Act.

Erste Scene.

Gretchen (stößt ins Horn.)

Hört ihr Leute! laßt euch sagen:
Die Glocke hat Zwölfe geschlagen.
Wer noch heute Schmerzen lindern,
Seines Bruders Glend mindern,
Thränen freundlich trocken will,
O der thu es schnell und still
Bevor der Tag sich endet.

(Sie stößt ins Horn.)

Hört ihr Leute! laßt euch sagen:
Die Glocke hat Zwölfe geschlagen.
Wenn die Uhr einst abgelaufen,
Könnt ihr nie zurück erkaufen
Den verlorenen Augenblick;
Darum schaffet Menschenglück
Bevor der Tag sich endet.

Zweyte Scene.

Röschchen und Hannchen (mit Stangen bewaffnet von der rechten Seite.)

Beide.

Auf Schwestern! umkreiset mit munteren Schritten

Die schlummernden Felder, die friedlichen Hütten;
Es schüßen die Heimath wir Dirnen bey Nacht,
Indessen der Jüngling die Grenze bewacht.

Lieschen und Kathrinchen (eben so von der linken Seite.)

Beide.

Belauschet, ihr Schwestern, in nächtlicher Stille
Die Wachtel, den Laubfrosch, die zirpende Grille,
Die rauschenden Blätter vom Winde gewiegt;
Nie wurde der Wachsame wehrlos besiegt.

Rösch. und Hannch.

Wer da!

Liesch. und Kath.

Wer da!

Rösch. und Hannch.

Runde!

Liesch. und Kath.

Runde!

Rösch. und Hannch.

Seyd willkommen!

Liesch. und Kathr.

Habt ihr kein Geräusch vernommen?

Rösch. und Hannch.

Nur die Grille zirpt, nur die Wachtel schlägt,

Nur die Linde wird vom Abendwind bewegt.

Liesch. und Kathr.

Ja, es plätschert nur der ferne Wasserfall,

Und nur einsam tönt das Lied der Nachtigall.

Alle.

Drum, Schwestern! umkreiset mit munteren Schrit-
ten

Die schlummernden Felder, die friedlichen Hütten,

Es schützen die Heimath wie Dirnen bey Nacht,

Indessen der Jüngling die Grenze bewacht.

Gretch. (tritt hervor.) Guten Abend, lieben
Schwestern, oder guten Morgen!

Hannch. Schönen Dank Gretchen. Hast
du die Stunden gesungen?

Gretchen. Ja, es ist schon Mitternacht.

Lieschen. Hu! die Geisterstunde.

Rösch. Ach Narrinn! wenn wir nur eben
so eher vor Feinden wären, als vor Gespen-
stern.

Gretch. Meinst du? weißt du nicht, dag

schon seit einigen Wochen alle Nacht hier ein Gespenst erscheint?

Alle. Ein Geist? ein Geist? (sie drängen sich näher an einander und schauen furchtsam umher.)

Gretch. Ja, ja, meine Großmutter hat ihn selbst gesehn.

Hannch. Aber deine Großmutter ist ja blind?

Gretch. Wenn auch, sie ist ein Sonntagskind. Und überhaupt soll es manche Leute geben, die in der Blindheit Geister sehn.

Liesch. Was hat denn das Gespenst für eine Gestalt?

Gretch. Schnerweiß. Es pflegt dort die Kastanienallee herauf zu wandeln, und dann setzt es sich hier unter die Linde und ächzt und stöhnt. (Alle schauen furchtsam nach der bezeichneten Gegend.)

Hannch. Die Kastanienallee? Also vom Schloße herab?

Gretch. Es mag wohl einer von den jungen gnädigen Herren seyn, die im Kriege erschossen worden.

Rössch. Schämt euch! ihr seyd jetzt die Beschützer des Dorfes.

Alle. (stolzirend.) Ja, das sind wir!

Rösch. Ihr dürft euch also auch vor nichts fürchten.

Hannch. Recht, Schwester, wer weiß was die alte blinde Großmutter gesehen hat.

Rösch. Vor Gespenstern zittre ich nicht, aber der Feind! der Feind!

Gretch. Hast du so wenig Zutrauen zu unserer jungen Mannschaft?

Hannch. Hast du vergessen, wie muthig sie auszog, um unsere Grenzen zu vertheidigen?

Liesch. Und welchen Lohn der Tapferkeit wir ihnen verheissen haben?

Gretch. Mein Jacob hält sich gewiß brav, denn ich versprach ihm Herz und Hand.

Hannch. Wann eher soll unsre Hochzeit gefeyert werden? fragte mein Wilhelm. An dem Tage, antwortete ich ihm, an welchem du siegreich zurückkehren wirst.

Liesch. O sie wissen Alle, daß Spott und Verachtung der Lohn ihrer Feigheit seyn würde.

Eine Stimme.

Wer zum Opyfer Blut und Schweiß
 Seinem Vaterlande zollt,
 Den ehren Kind und Greis,
 Und die Liebe ist ihm hold.

Alle.

Wir heilen die Wunden wir stillen den Schmerz,
Wir drücken ihn liebend an's klopfende Herz.

Eine Stimme.

Wer mit treuer Faust das Schwert
Für den wackern Fürsten zieht,
O der ist es dreysach werth,
Daß ihm Mädchenliebe glüht.

Alle.

Wir führen ihn jubelnd zum Opferaltar
Und winden ihm Myrten zum Lorbeer ins
Saar.

G r e t h. (schreyt.)

Alle (fahren zusammen.) Was gibts?

G r e t h. Seht ihr nicht dort in der Ferne?
Es bewegt sich etwas.

Alle (machen lange Hälse und ziehen sich furchtsam zurück.) Ja, ja, wir sehen.

H a n n c h. Nun was wird es denn seyn?
ich fürchte mich nicht. (Sie versteckt sich hinter die Andern.)

R ö s c h. Ich auch nicht. (Sie macht es eben so.)

G r e t h. O wir fürchten uns Alle nicht —
aber wenn es der Geist ist —

H a n n c h. Geister mögen am liebsten allein
seyn —

Nösch. Es wäre also unhöflich, wenn wir hier blieben.

Liesch. Aber Schwestern, wenn wir davon laufen, werden wir ausgelacht.

Hannch. Wer will denn davon laufen? ich bleibe.

Nösch. Ich auch.

Gretch. Wir bleiben Alle. Du seht nur, es sind gar drei Gespenster!

Hannch. Rabenschwarz!

Nösch. Von Riesergröße!

Liesch. Feurige Augen!

Gretch. Stille! Stille! (Sie haben sich ganz in den Hintergrund gezogen.)

Dritte Scene.

Der Schulmeister, Nachbar Hans,
Schreiber Kilian, Vorige.

(Alle drei ein wenig angetrunken.)

Hans.

Der Wein erfreut des Menschen Herz!
Nicht wahr?

Schulm. und Kil.

Ja, ja!

Hans.

Der Wein vertreibt das Uch! und O!
Macht jeden armen Teufel froh,

Alle.

Ha! ha! ha! ha! ha! ha!

Hans.

Der Wein macht jeden Bettler reich,
Nicht wahr?

Schulm. und Kil.

Ja, ja.

Hans.

Der Wein schafft Haß in Liebe um,
Macht Dumme klug und Kluge dumm.

Alle.

Ha! ha! ha! ha! ha! ha!

Hans.

Ein trunkner Mund, ein wahrer Mund
Nicht wahr?

Schulm. und Kil.

Ja, ja.

Hans.

Heckst du beym Wasser Böses aus,
So lockt es dir der Wein heraus,

Alle.

Ha! ha! ha! ha! ha! ha!

Hans.

Wohl dem der seinen Gram vertrinkt!

Nicht wahr?

Schulm. und Kil.

Ja, ja.

Hans.

Macht uns die Frau den Kopf zu toll,

So schenken wir die Gläser voll,

Alle.

Ha! ha! ha! ha! ha! ha!

Gretch. Das sind keine Gespenster.

Hannch. Das sind ehrliche Saufbrüder.

Rösch. Kommen vermuthlich aus der
Schenke.

Gretch. Da müssen wir uns in Respect
setzen.

Alle Mädchen (schreyen aus vollem Halse.)

Wer da!

(Schulmeister, Hans und Kilian fahren zusammen.)

Hans. Nun zum Henker! wer blöckt denn
so?

Schulm. Das klingt ja, als ob alle
Rasen aus dem ganzen Dorfe sich versammelt
hätten.

Die Mädchen. Gebt Antwort! wer seyd
ihr?

Hans. Kennt ihr eure Obrigkeit nicht?

Hier ist Hans der Schulze und Kilian der Schreiber.

Schulm. Halt! halt! Setzt den Respect nicht aus den Augen! hier ist Erstens der Herr Schulmeister! hernach kommt die Reihe an Euch.

Hannch. Ach, ist Er es, Herr Schulmeister?

Schulm. Zu dienen, Jüngferchen.

Hannch. Wir hielten Ihn für einen Geist.

Schulm. Stille! ich liebe nur die Geister, die man mit Korkstöpseln bannen kann.

Hannch. Es kam mir von weitem vor, als ob er feurige Augen hätte, jetzt sehe ich aber wohl, es war nur seine rothe Nase.

Schulm. Meine Nase?

Hannch. Ja sie schimmert im Dunkeln wie eine glühende Kohle.

Schulm. Naseweis! habe du Respect vor der Nase deines alten Lehrers.

Hannch. Von eurer Nase habe ich ja nichts gelernt.

Kil. Was wollt ihr denn Alle hier?

Kösch. Das Dorf bewachen, damit ihr ruhig trinken könnt.

Schulm. Schon recht! das wird was Sei-

nes werden. Ein Frauenzimmer ist nur wachsam, wenn es eifersüchtig ist.

Hannch. Wißt ihr denn nicht, daß, seit unsere jungen Bursche ins Feld gezogen, wir alle Nacht die Kunde gehn?

Schulm. Kinderpoffen! was solls denn helfen?

Rösch. Wenn der Feind kommt, so attackiren wir ihn.

Schulm. Womit denn?

Gretch. Mit unsern Stangen.

Schulm. Ich wette, wenn ich mit der Ruthe unter euch komme, so jage ich euch Alle zu Bette. (Er setzt sich unter die Linde und entschlummert.)

Hans. Wenn der Feind schöne junge Bursche schießt, so strecken unsere Diener das Gewehr.

Hannch. (spöttisch.) Meint ihr?

Ril. Wer mit glatten Worten nach Euch schießt, der trifft sicher.

Rösch. Ey! habt ihr eure Weisheit aus der Schenke gehohlt?

Hannch. Was gilts, in der Noth werdet ihr schon zu Kreuze kriechen.

Hans. Freylich, ihr seyd lauter geborne Hauskreuze.

(Ein Nordlicht erscheint am Himmel.)

Rösch. Seht doch Schwestern, wie der Himmel plötzlich so hell wird.

(Alle schauen gen Himmel.)

Hannch. Es muß irgendwo Feuer seyn.

Gretch. Nein, das ist keine Feuersbrunst.

Rösch. Es flackert so hin und her.

Liesch. Wie eine Ruthe.

Hannch. Wie Schwerter und Lanzen.

Hans. Kinder, das ist ein Nordlicht.

Alle. Ein Nordlicht? O weh!

Hans (sehr bedenklich.) Das bedeutet nichts Gutes.

Einige Mädchen. Hu! da müssen wir geschwind die Leute im Dorfe wecken.

(Alle laufen und schreyen in das Dorf.)

Holla! Holla!

(Mehrere Stimmen inwendig und von verschiedenen Seiten.)

He! wer rüft?

Die Mädchen.

Hans.

Kilian.

} Werdet munter!
} Kommt herunter!

Feuer! Feuer in der Luft!

(Bauern und Bäuerinnen stecken hier und da die Köpfe aus den Fenstern.)

Feuer! Feuer! wo ist Feuer?

Was bedeutet das Getümmel?

Brennt mein Haus? brennt meine Scheuer?

Die Mädchen.

Hans.

Kilian.

} Feuerflammen dort am
Himmel!

} Schwester stoße in dein
Horn!

Werdet munter!

Kommt herunter!

Denn uns droht des Himmels Zorn.

Gretch. (stößt dreyn Mahl ins Horn.)

(Bauern und Bäuerinnen kommen in komischen Nachtskleidern von allen Seiten auf die Bühne.)

Welcher Lärm! welch Geschrey!

Die Mädchen.

Gilt herbey!

Seht ihr nicht

Das Schreckenslicht?

Chor.

Ha! was ist das? (Pause. Die Musik drückt Furcht und Schrecken aus.)

Wie die Flammen gräßlich tanzen

Auf dem weiten Feuermeer!

Bald wie Schwerter, bald wie Lanzen

Zuckt es hin und zuckt es her!

Heimlich Grauen — kalter Schauer —

Su! ergreifet Jedermann!

Welches Unglück, welche Trauer

Kündigt die Erscheinung an?

Hans. Nachbarn, wir müssen den Schulmeister wecken, der ist ein Gelehrter, der soll uns sagen, was das Ding zu bedeuten hat.

Die Mädchen (schreyen in den Schulmeister hinein.) Herr Schulmeister! Herr Schulmeister!

Schulm. (brummt nur im Schlafe.)

Die Mädchen (zerren und zwicken ihn) Wach er auf!

Schulm. Schon gut Kinder, buchstabirt nur immer darauf los.

Hannch. Er träumt wohl gar, daß er Schule hält.

Rössch. Gretchen, blase du ihm ins Ohr.

Gretch. (bläst auf ihrem Horne, ganz dicht an seinem Ohre.)

Schulm. (schlafend.) Halts Maul, Frau! du brumms auch immer!

Gretch. (bläst noch ein Mahl.)

Schulm. (schlafend.) Es ist nicht wahr, sag' ich dir, das muß ich besser wissen.

Gretch. (bläst zum dritten Mahl.)

Schulm. Frau! schimpfe nicht.

Kil. Er träumt, daß die Frau Schulmeisterinn mit ihm zankt.

Hans. Halt! ich will ihn wohl munter machen. (Er singt ihm ins Ohr.)

Der

Der Wein erfreut des Menschen Herz,
Nicht wahr?

Schulm. (schlafend.)

Ja, ja.

Hans.

Der Wein vertreibt das Aß und D!
Macht jeden armen Teufel froh.

Beide.

Ha! ha! ha! ha! ha! ha!

Schulm. (schlägt die Augen auf.) Nun wo ist
denn der Wein?

Hannch. In seinem Kopfe. -

Schulm. Wo bin ich denn? was soll das
heißen?

Hannch. Munter! munter Herr Schul-
meister!

Schulm. (ihr nachspottend.) Munter! mun-
ter! du Wassernixe! meinst du, ich wäre eben so
nüchtern, als du? Jetzt laßt mich schlafen. (Er
rüttelt sich wieder zurechte.)

Hannch. Es ist ein Nordlicht am Himmel.

Schulm. Was geht es mich an.

Hans. Er soll uns sagen, was es zu be-
deuten hat.

Schulm. Ihr Narren, ein Nordlicht er-
scheint nur bey Nacht, und folglich bedeutet es,
daß ihr schlafen gehen sollt.

Rösch. Wenn er wüßte, Herr Schulmeister, wer sich jede Nacht unter diese Linde setzt, er bliebe nicht eine Minute sitzen.

Schulm. Na? Wer denn?

Rösch. Ein Gespenst.

Schulm. (wird auf Ein Mal munter und steht auf.) Ein Gespenst? Hast du es selbst gesehen?

Rösch. Viele Leute im Dorfe haben es gesehen.

Mehrere Stimmen. Ja, ja, das ist wahr.

Schulm. (entfernt sich so weit als möglich von der Linde, und wischt seine Kleider ab.) Pfuy Teufel! wenn der Platz mich nur nicht angesteckt hat, und es bricht etwa nach drey Tagen die Gespensterkrankheit an mir aus.

Hans. Na, Herr Schulmeister, jetzt ist Er munter. Nun erkläre er uns auch das böse Himmelszeichen.

Kil. Er ist ja ein Gelehrter.

Schulm. Ja, ja, das bin ich.

Hans. Viel Gutes mag es wohl nicht zu bedeuten haben?

Schulm. Daß Gott erbarm! Kinder! es bedeutet einen fünfzigjährigen Krieg.

Alle. O weh!

Schulm. Und unsere jungen Bursche, die
habt ihr zum letzten Mahle gesehn.

Einige Mädchen. Was? sind sie todt?

Schulm. Alle mausetodt.

Die Mädchen (durcheinander.) O weh!
weh! — mein Jacob! — mein Wilhelm! —
mein Thomas — mein Joseph! —

Schulm. (sieht sich um, und fängt plötzlich an zu
zittern und zu beben.)

Hannch. Was gibts, Herr Schulmeister?
was fehlt ihm?

Schulm. (deutet hinter sich.) Dort in der Ka-
stanienallee —

Alle (schauen dahin und rufen :) Das Ge-
spenst!

Chor.

Stille! stille! flüstert leise!
Macht dem Ungethüme Platz;
Zu der Linde geht die Reise,
Bey der Linde liegt ein Schatz.
Stille! daß sich keiner regelt!
Neckt es nicht und ruft es nicht!
Geht ihm sachte aus dem Wege,
Daß es euch den Hals nicht bricht.

(Sie ziehen sich sämmtlich in den Hintergrund zu-
rück.)

Fünfte Scene.

Monodram.

(Die Musik verkündet durch einen schwermüthigen Gang die Annäherung Amaliens.)

Amal. (im weißen Nachtkleide, mit fliegendem Haar, nähert sich langsam feyerlich, und bleibt vor der Linde stehen.)

Geliebter Baum! unter dessen Schatten ich meinen Carl zum letzten Mahle sah! —

Zum letzten Mahle? —

Nein! es gibt eine Welt ohne Krieg und ohne Tod.

Ich werde ihn wieder sehen! —

Aber hier — hier ist er für mich verloren! —

(Sie wirft sich trostlos auf die Bank.)

Bange Abschiedsstunde! warum quält mich die Erinnerung an dich!

Hier saß er — hier schlang er zum letzten Mahle seinen Arm um meinen Nacken! —

Hier segnete er unsere Kinder!

Bleib! bleib! flehte die liebende Gattinn! —

„Laß mich! es ruft die Ehre!“

Bleib, Vater, bleib! wimmerten die unschuldigen Kinder —

„Laßt mich! ich kämpfe für mein Vaterland!“ —

„Für den besten geliebtesten Fürsten!“ —

Er floh! —

Er kämpfte! —

Er fiel! —

Hülfslos lag er auf dem Schlachtfeld —

O! mir ward nicht Ein Mahl der kleine Trost, ihn begraben zu dürfen! —

Ha! ich sehe sein Blut aus tausend Wunden fließen —

Ich höre sein Ächzen — sein letztes Köcheln —

Ich sehe, wie sein brechendes Auge mich und seine Kinder sucht —

Bergebens! — er stirbt!

Und mit ihm sinken alle Freuden meiner Jugend ins Grab! — (Sie lehnt sich halb ohnmächtig an den Baum.)

Hans. Hört ihr wie es ächzt und stöhnt!

Hannch. Der arme Geist dauert mich.

Gretch. Vielleicht ist er noch zu erlösen.

Kösch. Herr Schulmeister, geh er doch hin und rede er es an.

Schulm. Gehorsamer Diener! ja, wenn ich ein Narr wäre.

Hannch. Er ist ja doch ein Gelehrter.

Schulm. Ey was! ein gelehrter Hals ist eben so leicht umgedreht als dein Gänsehals.

Hans. Seht, dort kommen Sackeln vom Schlosse.

Kil. Es ist die gnädige Frau.

Hannch. Die hat Muth, gebt Acht, die wird es anreden.

Sechste Scene.

Frau v. Thurn. Bediente (mit Sackeln.)
Vorige.

Fr. v. Th. Kinder, was macht ihr hier um diese ungewöhnliche Stunde?

Schulm. Pflichtschuldigstermaßen muß ich Ew. Gnaden warnen, ja keinen Schritt weiter vorzurücken.

Fr. v. Th. Warum?

Schulm. Sintemahl dort unter jener Linde ein gräßliches Gespenst sein Wesen treibt.

Fr. v. Th. (blickt dahin.) Ach! es ist meine arme Schwiegertochter!

Die Bauern (leise untereinander.) Die junge gnädige Frau —

Fr. v. Lh. Sie kommt hierher, um in der Einsamkeit den Verlust ihres Gatten, meines Sohnes, zu beweinen.

Bauer n (untereinander.) Die arme, gute, gnädige Frau! — Ja, er war ein wackerer Herr, ein braver Herr.

Schul m. Ey, ey, das ist unmaßgeblich doch nicht recht, daß sie das ganze Dorf in Furcht und Schrecken versetzt. Ich selbst hatte kurz vorher ein poculum hilaritatis zu mir genommen, womit ich wenigstens bis morgen Mittag zufrieden seyn konnte; jetzt aber bin ich schon wieder ganz nüchtern.

Fr. v. Lh. Man muß Geduld mit der Unglücklichen haben. Ich bin eben vom Schlosse herab gekommen, um sie aufzusuchen. Geht Kinder, laßt mich allein mit ihr. (Zu den Bedienten.) Geht auch ihr, der Morgen ist nicht mehr fern. (Alle ab.)

Siebente Scene.

Fr. v. Thurn und Amalie.

Fr. v. Th. (tritt mittheilig vor Amalien, und betrachtet sie eine Zeit lang schweigend.) Amalie!

Amal. (fährt erschrocken in die Höhe.) Wer ruft!

Fr. v. Th. Deine zärtliche Mutter!

Amal. O, lassen Sie mich! mein Schmerz heischt Einsamkeit.

Fr. v. Th. Komm, ich führe dich in die Arme deiner Kinder. Dort, und an meinen Busen ist Linderung für deinen Schmerz.

Amal. An Ihrem Busen Mutter! (Sie schüttelt den Kopf.) O! könnt' ich erst vergessen, daß Sie selbst meinen Carl dem Tode entgegen sandten; daß Sie die jugendliche Kühnheit, die meine Liebe zu ersticken suchte, durch ihren Ehrgeiz zur Flamme anfachten.

Fr. v. Th. Durch meinen Ehrgeiz? Nein, Amalie! nenn' es Vaterlandsliebe, reine Liebe zu den besten Fürsten!

Amal. (schmerzhaft.) Und ihr Sohn?

Fr. v. Th. Sprich: meine Söhne. Hatt' ich deren nicht drey? — Sind sie nicht alle auf

dem Bette der Ehre gestorben? und siehe, ich bin stolz darauf!

Amal. Ach! nicht Ein Mahl beneiden kann ich Sie um diese Fühllosigkeit.

Fr. v. Th. Fühllosigkeit nennst du es? ich verzeihe deinem Schmerze. O! ich habe auch geweint! wer zählt die glühenden Thränen, die in meiner einsamen Kammer vergossen wurden? Aber ich schämte mich Ihrer — Niemand hat sie gesehn — Niemand durfte sie sehn. Meine Pflicht war es, den Bewohnern meiner Dörfer ein Beyspiel aufzustellen. In Trauerkleidern, aber lächelnd, trat ich unter sie: Wünscht mir Glück! rief ich; meine drey Söhne sind fürs Vaterland gestorben! Jetzt habe ich keine Kinder mehr als euch! Ziehet hin! rächet den Tod eurer Brüder! Fehdet wie sie fochten, und — wenn es seyn muß, so fallt wie sie fielen! — Erinnerst du dich noch der Wirkung, welche diese kurze Anrede hervorbrachte?

Amal. Alles eilte zu den Fahnen.

Fr. v. Th. Freywillig zogen sie hinaus. Die Väter segneten — die Mütter verbargen ihre Thränen — die Jünglinge stampften muthig den Boden. — O! es ist ein herrlicher An-

blick, ein Heer zu sehen, welches freywillig für seinen Fürsten zu kämpfen bereit ist.

Amal. Ach! ich hatte nur Sinn für meine Liebe!

Fr. v. Th. Die Liebe knüpft dich nur an einzelne Wesen, aber Vaterlandsliebe macht dich zu einem Gliede in der Kette des Ganzen. Ja, ich bin stolz darauf, eine kinderlose Mutter zu seyn! — O! ich wäre auch fähig gewesen, gleich jener Griechinn, auszurufen: „Entweder mit „deinem Schilde kehre zurück, oder auf deinem „Schilde“ — Ja, auch ich würde einen Stein vor den Tempel gewälzt haben, in den mein feiger Sohn sich geflüchtet hätte.

Amal. Und was wäre ihr Lohn?

Fr. v. Th. Mein Bewußtseyn, und der Dank meines Fürsten!

Amal. Ich bewundere diese spartanischen Gesinnungen, aber ich suche vergebens Ihnen nach zu empfinden.

Fr. v. Th. Laß nur Vernunft und Zeit in einen Bund treten. Verschließe nicht dein Herz dem Troste einer Mutter, wandre nicht um Mitternacht wie ein Gespenst umher. Suche Zerstreuung bey der Zauberinn Natur. Sey Zeuge ihrer großen, erhabenen Schauspiele!

und die Brust, die der Gram so eng zusammen zog, wird sich nach und nach wieder ausdehnen, wird Raum gewinnen, für sanftere Gefühle.

U mal. Ach! nein! nein! (Begleitung mit Musf.)

Fr. v. Lh. Siehe wie herrlich die Sonne hinter unseren Bergen herauf steigt! (Sonnenaufgang.)

Sie öffnet den Kelch jeder Blume und das Herz jedes guten Menschen. —

Horch! wie tausend Kehlen ihr froh entgegen zwitschern. —

Von jedem Baume tönt ein Lobgesang der Natur! —

Hörst du die Schalmey des Hirten?

Munter hüpfen die Heerden den Hügel hinauf. — (Man sieht im Hintergrunde eine Heerde Schafe über das Gebirge treiben.)

Mit rührender Andacht stimmen die Hirten ihr Morgenlied an. —

U mal. Laßt mich Mutter! —

Ich habe keinen Sinn für dieses Schauspiel!

Die Morgensonne scheint nur auf meines Vatters Grab! —

Die Vögel zwitschern mir nur den Sterbe-
gesang. —

Umsonst schmückt sich die Natur für die ver-
zweifelnde Liebe! — (Sie stürzt fort.)

Fr. v. Lh. (ihr nach.) Tochter! Tochter!

Achte Scene.

(Morgengesang der Hirten auf den Bergen.)

Selig der, wie wir, mit frohem Muthe
Auch sein schwarzes Brod genießt!
O! der ruft mit leichtem Blute;
Sonne! Sonne! sey begrüßt!

Ech o.

Sey begrüßt! — Sey begrüßt!

Frohinn ist mit Redlichkeit verschwistert,
Tugend schafft dieß leichte Blut,
Und ihr guter Engel flüstert
Auch im Unglück: Fasse Muth:

Ech o.

Fasse Muth! — Fasse Muth!

Wer voll treuen redlichen Bestrebens
 Ginst sein Tagewerk vollbracht,
 Darf am Abend seines Lebens
 Fröhlich rufen: Gute Nacht!

Echo.

Gute Nacht! — Gute Nacht!

(Die Hirten verlieren sich hinter den Bergen.)

N e u n t e S c e n e .

(Carl v. Thurn, dessen Gesicht durch mehrere
 Liebe entstellt ist, und der den Arm in einer Binde trägt,
 erscheint, nebst dem Maler Dolce, auf der Spitze
 der Gebirge.)

Carl (der zuerst den Hügel erklimmte.) Herhey
 Dolce! siehst du, da liegt das ruhige Dörfchen,
 wo ich geboren wurde! da liegt es unter unsern
 Füßen.

Dol. Hm! recht artig, recht romantisch.

Carl. Und dort das Schloß halb in Bü-
 schen versteckt, das die Wohnung meiner Mutter.

Dol. Die Schornsteine rauchen, ein gu-
 tes Zeichen.

Carl. Jene Fenster an der Ecke, welche die

Morgensonne so blendend vergoldet, es sind die Zimmer meiner Amalie!

Dol. Da mag das Sprichwort auch wohl wahr reden: der Schein betrügt. Das Schloß sieht von außen so lachend aus, und doch wette ich, inwendig fließen Thränen. Das mag freylich wohl der Fall mit manchem Schlosse seyn.

Carl. Ja, Thränen fließen! Mutterthränen, um mich und meine Brüder, Amaliens Thränen, um den verlorenen Gatten!

Dol. Wohlan, Herr Rittmeister, eilen wir sie abzutrocknen.

Carl. Laß mich noch einen Augenblick hier verweilen und meine Empfindungen sammeln. O! das Herz ist mir so beklommen! Amalie!

Das Echo wiederhohlt: Amalie! — Amalie!

Carl. Noch nie, freundliches Echo, hast du mir diesen Rahmen so wehmüthig nachgesprochen. (Er wirft sich auf den Hügel nieder, und schaut, den Kopf in die Hand gestützt, nach der Gegend des Schloßes.)

Dol. Ey warum rufen Sie auch so herzbrechend? He da! Frau Nymphe! Glück auf!

Echo. Glück auf! — Glück auf!

Dol. Sage mir, sind wir willkommen?

Echo. Willkommen — Willkommen!

Dol. Da hören Sie es. — Empfängt uns die Liebe?

Echo. Die Liebe! — die Liebe!

Dol. Hat aller Kummer ein Ende?

Echo. Ein Ende! — Ein Ende!

Dol. Nun was wollen Sie mehr? Jetzt werde ich auch für mich fragen! ist Essen und Trinken hier gut?

Echo. Gut! — Gut!

Dol. Sind die Mädchen hübsch?

Echo. Hübsch! — hübsch!

Dol. Nun, das ist mir schon genug. Großen Dank, Frau Nymphe, ich will ihr mit keinen Fragen weiter beschwerlich fallen. (Er kommt den Hügel herab.) Da wäre ich nun in einem fremden Lande mit leerem Beutel. Aber was kummert mich das! ein Portraitmaler ist überall willkommen. So lange die Menschen eitel bleiben, das heißt, so lange die Welt steht, ist ihm sein Brod gewiß.

Ich bin überall zu Hause,

Ich bin überall bekannt!

Nacht mein Glück in Norden eine Pause,

Sy so ist im Süd mein Vaterland!

Lustig hier und lustig da!

Ubi bene ibi patria!

Federleicht ist mein Gepäck,
 Und mein Blut so leicht und frisch,
 Ob ich unter freyem Himmel decke,
 Oder in Pallästen meinen Tisch,
 Hunger hier und Hunger da,
 Ubi bene ibi patria.

Winkt mir nur bey vollem Glase
 Amor zu dem süßen Spiel,
 Sey es hier die aufgestukte Nase
 Oder dort ein griechisches Profil,
 Liebe hier und Liebe da,
 Ubi bene ibi patria.

Carl (ist indessen herabgekommen.) Wohlan,
 Dolce, öffne dein Bündel. Ich muß eilen mich
 umzukleiden. Wenn mich Jemand in der Uni-
 form erblickt, so gibt es Lärm im Dorfe.

Dol. O, das wollen wir bald verhindern.
 (Er öffnet seinen Schnappsack und zieht einen zwillischen
 Rittel heraus.) Aber wirklich, Herr Rittmeister,
 ich schäme mich, Ihnen kein besseres Negligé
 anbiethen zu können. Es ist der Rittel, in
 dem ich zu mahlen pflege. Da klebt hier ein
 Bischen roth und dort ein Bischen schwarz. Der
 grüne Fleck da, nun der mag als ein Sinnbild
 der Hoffnung passieren.

Carl. O! wenn ich unter dieser Hülle das

Herz meiner Amalie erforsche, wenn ich es, wie vormahls, meiner heißesten Liebe werth finde; welche Gallanuniform mögte ich alsdann gegen diesen Kittel eintauschen! (Er hat während dieser Rede den Kittel über die Uniform gezogen.)

Dol. So. Nun müssen wir noch die Hüte verwechseln. (Er gibt Carl seinen runden Hut, und nimmt das Feldzeichen von Carls Hute ab.) Die Maskerade ist fertig.

Carl. Verathe mich ja mit keiner Sylbe.

Dol. O, ich weiß meine Rolle. Sie sind mein Lehrbursch, ein armer Teufel, den ich um Gottes Willen mit mir schleppe. Nun ich denke, in diesem Kittel wird man sich überhaupt wenig um Sie bekümmern.

Carl. Im Schloße meiner Mutter wird auch der Bettler geachtet.

Dol. So? Das ist ein merkwürdiges Schloß. Das sollte nicht hier im Gebirge, sondern auf der Küste von Eldorado liegen. Halten Sie sich dann nur fein an der Thür, und kehren, so viel möglich die linke Seite nach dem Zuschauer, denn die ist am ärgsten zugerichtet.

Carl. Erkennen wird man mich schwerlich. Keiner meiner Kammeraden erkannte mich.

Dol. Es ist wahr, die Husaren haben Sie

verdammt gezeichnet, und wenn Sie mir meine Freymüthigkeit nicht übel nehmen wollen, Herr Rittmeister —

Carl. Rede.

Dol. Hübsch sind Sie nicht mehr.

Carl. Das weiß ich.

Dol. Es gibt Proben, auf welche man auch die beste Frau nie stellen sollte.

Carl. Proben? — ich würde mich schämen, meine Amalie auf irgend eine Probe zu stellen. Sie hält mich für todt. Nur den Schrecken will ich ihr ersparen, der sich unwillkürlich in ihr Entzücken mischen würde. Als einen gesunden, wohlgestalteten Mann, entließ sie mich aus ihren Armen, als einen häßlichen Krüppel sieht sie mich wieder. Sie darauf vorbereiten, nur das ist der Zweck dieser Mummerey.

Dol. (der unterdessen sein Bündel wieder zusammen geschnüret.) Wohlan, ich bin fertig.

Carl. Jene Kastanienallee führt nach dem Schloße. (Sie wollen gehn.)

Dol. Oho! eine gute Vorbedeutung. Eine Gruppe von hübschen Mädchen vertritt uns den Weg.

Carl. Sollten sie uns anreden, so ant-

worte du. Mich würde jedes Kind im Dorfe
an der Sprache erkennen.

Zehnte Scene.

Mädchen (mit Stangen.) Vorige.

Finale.

Mädchen.

Halt! wer seyd ihr?

Dolce.

Schöne Kinder,

Wir sind ein Paar arme Sünder,

Denn es geht die Kunst nach Brod,

Drum erbarmt euch unsrer Noth.

Mädchen.

Sprich! wer bist du? — ohne Stocken!

Dolce.

Meiner Mutter frömmster Sohn.

Die Mädchen.

Bube mit den blonden Locken,

Du siehst aus wie ein Spion.

Dolce.

Ja, Spion in Amors Solde
 War ich vormahls wohl bestallt,
 Doch in Küssen, nicht im Golde,
 Ward der Lohn mir ausgezahlt.

Die Mädchen.

Ein Spion? ha Bösewicht!
 Hier soll es dir nicht glücken,
 Auf! bindet ihn mit Stricken!

Dolce.

Schöne Kinder, wozu mich binden?
 Ich lasse von euch mich gerne finden.
 Du fesselst mich hier, du fesselst mich dort;
 Wozu mich binden? ich laufe nicht fort.

Die Mädchen.

Ein Spion? ha! Bösewicht!
 Die Verstellung täuscht uns nicht,
 (Sie binden ihn.)

Dol. (sic, von einer zur andern wendend.)

Deine Wange ist so roth — Deine Zähne sind so
 weiß —
 Deine Augen sind so blau — wär' ich Stein! wär'
 ich Eis!
 Deine Haare sind so blond — deine Hände sind so
 weich —
 Welch' ein schlanker Zanaenwuchs! — Mädchen!
 o wie lieb' ich euch!

(Die Mädchen und Dolce zugleich.)

Die Mädchen.

Fort Spion! fort auf's Schloß!
Und der Galgen sey dein Loos.

Dolce.

Du fesselst mich hier, du fesselst mich dort;
Wozu mich binden? ich laufe nicht fort.

(Karl und Dolce werden von den Mädchen weggeführt.)

Amal. (drückt sie gerührt an ihr Herz.) Ja nur für euch leb' ich noch! — Seht Kinder ich weine nicht mehr. Geht — spielt — macht was ihr wollt.

Carl. Wir wollen unsere Blumen begießen.

(Sie hobten kleine Gießkannen.)

Amal. (sieht ihnen mit mütterlicher Theilnahme zu.)

Frig. Siehst du wie mein Goldlack gewachsen ist.

Carl. Doch nicht so hoch als meine Lupinen.

Frig. Ey, ich habe auch Lupinen.

Carl. Aber, deine riechen nicht. Ich habe gelbe Lupinen, die riechen wunderschön.

Frig. Meine blauen riechen zwar nicht, aber der Vater hat mir noch den Samen geschenkt.

Carl. Mir auch.

Frig. Nein, du hast ihn vom Gärtner.

Carl. Ey wenn auch. Dagegen hat der Vater diesen Stock hier selbst angebunden.

Frig. Das war mein Stock. Der Vater hat ihn für mich geschnitten. Weißt du noch, als wir aus dem Walde kamen?

Carl. Nein, für mich.

Frig. Hat der Vater den Knopf nicht.

selbst grün gemahlt? und habe ich nicht meinen
Farbenkasten dazu hergegeben?

Carl. Das kann wohl seyn, aber mir
hat der Vater den Stock geschenkt. Etsch! Etsch!

Fritz (weinerlich.) Pfuy Bruder! der Va-
ter hat mich eben so lieb gehabt als dich.

Amal. Kinder! habt ihr vergessen, was
euer Vater beym Abschied zu euch sagte?

Carl. Wir sollten uns nicht zanken.

Fritz. Sondern recht, recht lieb haben.

Carl. Und Alles brüderlich theilen.

Fritz. Er weinte dabey.

Carl. (zieht den Stock aus der Erde, und bringt
ihn Fritz.) Da Bruder Fritz.

Fritz. Ich danke dir Carl. (Er umarmt seinen
Bruder.) Wir wollen zum Gärtner gehen, der
hat ein großes Messer, der soll uns den Stock
theilen.

(Ein jeder schlingt einen Arm um den Nacken seines
Bruders, mit der andern Hand faßt er seines Bruders
Hand. In dieser Stellung singen sie.)

Brüder müssen einig seyn,

Sich, wie wir, mit Lieb' umfassen,

Und im Tode nur verlassen,

Daß sich drob die Engel freun!

Juchhe! Juchhe!

(Sie drehen sich mit einander im Kreise.)

Amal.

Amal. Vergib mir Gott das Übermaß meines Schmerzens. Die Mutter solcher Kinder ist nicht freudelos.

Zweite Scene.

Frau v. Thun. Die Vorigen.

Fr. v. Th. Ich bringe dir eine Zerstreung, liebe Tochter.

Amal. Ich mag sie nicht.

Fr. v. Th. Ein reisender Mahler ist so eben hier angekommen. Die Mädchen im Dorfe hielten ihn für einen Spion, und brachten ihn gebunden auf das Schloß. Ich habe ihn befreit. Er bittet um Erlaubniß, seine Gemählde vorzeigen zu dürfen.

Amal. O, Mutter! ich fühle es dankbar, daß Sie alles hervorsuchen, um meinen Schmerz zu lindern. Aber ich bitte Sie — es ist vergebens — es ist noch zu früh — was sollen mir die Bilder? ich trage ein Bild in meinem Herzen, daß kein Mahler jemahls erreichen wird.

Fr. v. Th. So thue es wenigstens um der Kinder willen.

Die Kinder. Ja Mutter, thue es liebe Mutter.

Amal. Nun wohl. Um euch ein Vergnügen zu verschaffen.

Die Kinder. Ein Mahler! ein Mahler!
(Sie laufen ihm entgegen und winken.) Nur herein, nur herein! Mama ist hier.

Dritte Scene.

Dolce, der Rittmeister, (von zwey Bauer-
mädchen begleitet.) Vorige.

Der Rittm. (bleibt im Hintergrunde. Er ist in großer Bewegung, und nimmt durch stummes Spiel an der ganzen Scene den lebhaftesten Antheil.)

Dol. (mit seinem Kasten auf dem Rücken.) Mit Erlaubniß. Ich bin ein armer Teufel, und folglich ein Philosoph; denn die reichen Leute sind selten Philosophen. Ich kann wie Bion und Asmus sagen: omnia mea mecum porto; das heißt auf deutsch: mein ganzer Reichthum steckt in meinen Fingern.

Die Kinder. Was hat er da in dem großen Kasten?

Dol. Bilder, Bilder, meine schöne junge Herren.

Fr. v. Th. Wie heißt er mein Freund?

Dol. Carlo Dolce. Eigentlich bin ich ein Deutscher, und heiße Christoph Süß. Aber wenn ich Christoph Süß unter meine Bilder schreibe, so kauft sie kein Mensch. Da nun die Dichter anfangen, sich falsche Nahmen bezulegen, und die Mahler eben so gut Musensöhne sind als die Dichter —

Friß (heimlich zu ihm.) Was ist denn das für ein häßlicher Mann, den er da bey sich hat?

Dol. Mein Lehrbursch, junger Herr.

Carl. Der Lehrbursch ist ja älter als der Meister.

Dol. O, das ist nichts Neues in der Welt. — Ah! nun erhobte ich mich erst wieder. Die verzweifelnden Mädchen da hatten mir ein Schrecken eingejagt — aber wartet nur ihr Heren!

Friß. Zeige er uns doch seine Bilder.

Dol. Gleich, gleich, meine schöne, junge Herrn. Ich hoffe, die gnädige Frau werde mir etwas abkaufen. (Er öffnet seinen Kasten, zieht ein Gemälde hervor, und stellt es auf.) Sehen Sie da, eine Bauernhochzeit nach Leniers fleißig copirt.

Wie sie tanzen und singen!
Wie sie jubeln, und springen!

Die Mädchen.

Oy das ist lustig; schaut her!

Dolce.

Hier sitzen die Alten
Mit ehrbaren Falten,
Sie schmauchen ihr Pfeifchen, die Gläser sind leer.

Die Mädchen.

Da sitzen die Alten,
Ha! ha! ha! ha!
Mit ehrbaren Falten,
Ha! ha! ha! ha!

Alle.

Sie schmauchen ihr Pfeifchen, die Gläser sind leer.

Dolce.

Wie sie essen und trinken,
Wie sie lieben und winken —

Die Mädchen.

Oy das ist lustig, fürwahr!

Dolce.

Der Dudelsack summet,
Die Bassgeige brummet,
Da dreht sich im Kreise ein liebendes Paar.

Die Mädchen.

Der Dudelsack summet —

(Sie ahmen das Summen nach.)

Die Saßgeige brummet —

(Sie ahmen das Brummen nach.)

Alle.

Da dreht sich im Kreise ein liebendes Paar,
Ha! ha! ha! ha! das ist lustig für wahr!

Dolce (stellt ein anderes Gemählde auf.)

Der wackre Hector, Trojas Held,

Zieht für sein Vaterland in's Feld.

Die Gattinn weint, die Mutter zittert,

Allein der Held bleibt unerschüttert.

Bergebens flehet Hecuba

Zu allen Göttern um Erbarmen!

Mit einem Kind auf ihren Armen,

Steht Andromach' in Schmerz versunken da!

Der Vater segnet den holden Knaben,

Den er vielleicht nie wieder sieht —

Er segnet — und entflieht!

Amal. Den er vielleicht nie wieder sieht!

Ah!

Fr. v. Th. Weg mit dem Bilde!

Die Mädchen.

Unsre Herzen

Sind bewegt —

Weg mit dem Bilde! das nur Schmerzen
In der Gattinn Brust erregt.

Dolce (stellt ein anderes Gemälde auf.)

Seht alle Greuel einer blutigen Schlacht!
Wie sie dort eine Feste bestürmen,
Wie sich Leichen auf Leichen thürmen,
Und des Geschüzes Donner kracht!
Trommeln wirbeln, Trompeten schmettern!
Und der Vermundeten Angstgeschrey
Ruft vergebens laut zu Reitern
Sene Kämpfenden herbey.

Die Mädchen.

Hülfe! Hülfe! hört das Angstgeschrey
Eurer Brüder! eilt herbey!

Dolce.

Hier stürzt ein junger Held vom Pferde,
Dem schon der Tod hinüber winkt —
Seht wie er kraftlos nieder sinkt
Auf die mit Blut getränkte Erde;
Und noch im letzten Augenblick
Denkt er mit Segen und Liebe zurück
An Weib und Kind und Mutter —
Fr. v. Th. Halt!
A mal. Ach!

Fr. v. Th. Weg mit dem Bilde!

Die Mädchen.

Unsre Herzen
Sind bewegt —

Weg mit dem Bilde! das nur Schmerzen
In der Gattinn Brust erregt.

Dol. (stellt ein anderes Gemälde auf.)

Nein, der Edle wurde nicht erschlagen,
Seine Wunden sind geheilt.

Sehet wie, nach bang verweinten Tagen,

Ihm die Gattinn froh entgegen eilt;

Wie mit unaussprechlichem Entzücken

Den als todt Beweinten sie empfängt;

Wie mit wonnetrunken Blicken

Er an seinen Kindern hängt! —

Dolce und die Mädchen.

O, wie rührend! wenn der Gatte, heißer Thrä-
nen werth,

In der Gattinn Arme plötzlich wieder kehrt.

Ja, nur ein böser Traum war euer Schmerz;

Es glühet Mund auf Mund; es klopft Herz
an Herz!

Amalie. Mensch! hat der Himmel dich
zu meiner Qual hierher gesandt?

Fr. v. Th. Mein Freund, hinweg mit sol-
chen Bildern! sie erwecken in diesem Hause Er-

innerungen, die blutende Herzen aufs neue verwunden.

Dolce. Um Verzeihung, gnädige Frau. Zufall, bloßer Zufall. Vielleicht wird es Ihnen mehr Vergnügenmachen, Porträte zu sehen! Ich bin meistens sehr glücklich im Treffen der Ähnlichkeit, und hoffe, die gnädige Frau werde mir sitzen, wenn sie erst eine Probe meiner Kunst gesehen hat. (Er hobt ein Porträt hervor, und wendet es langsam um) Hier ist —

Die Kinder (schreyen überlaut.) der Papa!
der Papa!

Fr. v. Th. Mein Sohn!

Amal. (wirft auf das Geschrey einen Blick dahin.) Gott mein Gemahl! (Sie springt auf, wirft sich halb sinnlos, mit aufgehobenen Händen, vor dem Bilde nieder, und ruft mit der schmerzlichsten Wehmuth.)
Mein Carl! mein Carl!

Die Kinder (neben ihr.) Fris, das ist der Papa als ob er lebte.

Carl. Ach! wenn er doch lebte!

Rittm. (im Hintergrunde.) Kaum halte ich mich noch.

Fr. v. Th. Bey diesem Anblick verläßt mich mein stolzer Muth. (Sie bricht in Thränen aus.)
Mein guter Sohn!

Amal. (steht auf, hastig zu Dolce.) Um Gotteswillen! mein Herr! wie kommen Sie zu diesem Bilde?

Dol. Gnädige Frau, ich mahlte es vor einigen Monathen. Der Kopf interessirte mich. Es ist so viel Ausdruck in dem Gesicht, so viel Verstand und Güte —

Amal. Recht mein Herr! es ist das Bild des edelsten, liebevollsten Mannes! Geschwind mein Herr! den Preis! den Preis!

Dol. Den Preis!

Amal. Ja! ja! wie viel wollen Sie dafür haben?

Dol. Gnädige Frau, das Bild ist mir nicht feil. Der Mann war mein Freund.

Amal. Ihr Freund? o! dann sind Sie auch der Meinige! dann sind Sie gewiß ein guter Mensch? und werden der jammernden Familie Ihres Freundes nicht den einzigen Trost versagen: sein Bild zu besitzen.

Dol. Ich bedaure gnädige Frau.

Amal. Fordern Sie, fordern Sie, was Sie wollen! wie viel Sie wollen!

Dol. Ich muß wiederholen, daß das Bild mir um keinen Preis feil ist.

Amal. Verlangen Sie kein Geld? ich habe auch einen Schmuck, einen Schmuck von großem Werthe.

Carl. Wir Kinder haben auch Sparbüchsen.

Friz. Die wollen wir herzlich gern hergeben. Beyde. Guter Mann, laß uns den Vater.

Dol. Aber, warum soll ich mich von dem Bilde eines Freundes, eines Wohlthäters trennen, da Sie das Original selbst besitzen.

Amal. Das Original?

Dol. Da er selbst vermuthlich in kurzem hier seyn wird.

Amal. Er selbst? — Ach mein Freund! Sie wissen nicht — er ist todt! er blieb auf dem Schlachtfelde!

Dol. Mit nichten. Zwar wurde er schwer verwundet, aber todt ist er nicht.

Amal. (sieht ihm starr und bebend an.) Mensch! welch ein grausames Spiel treibst du mit mir!

Dol. Bewahre der Himmel! so wahr ich ein ehrlicher Kerl bin, er ist nicht todt.

Amal. (sehr bewegt, zwischen Zweifel und Hoffnung schwankend.) Nicht todt?

Die Kinder. Der Vater lebt?

Fr. v. Th. Mein Sohn lebt?

Dol. Ich habe ihn noch vor kurzem gesehen und gesprochen.

Amal. (im höchsten Taumel des Entzückens.) Wo? wo? — Mann! du bist ein höheres Wesen! Täusche mich nicht! — o! wenn du mich täuschtest — ich könnte dich umbringen!

Die Kinder. Freue dich Großmutter! der Vater wird wieder kommen.

Fr. v. Th. (hebt dankbar ihre Hände gen Himmel.)

Dol. Er lebt, das ist gewiß; er ist völlig hergestellt, das ist auch gewiß. Indessen thut es mir leid, daß ich Ihre Freude dennoch mindern muß — er hat einen Arm verloren —

Amal. O! wenn sein Herz nur noch schlägt.

Dol. Sein Gesicht ist durch Säbelhiebe fast unkenntlich geworden —

Amal. O! wenn sein redliches Auge nur noch offen steht!

Dol. (wendet ein zweytes Gemälde um.) So sieht er jetzt aus.

Amal. (schaudert einen Augenblick zurück.) So — (kurze Pause.) Ach! es ist doch noch mein Carl! dieser Zug des menschenfreundlichen Wohlwollens, dieses liebevolle Lächeln verräth mir ihn: Es ist mein Carl! er lebt und liebt mich!

kein Säbelhieb konnte das liebende Herz erreichen! Keine Narbe kann ihn diesem Herzen unkenntlich machen. Sey er immerhin verunstaltet, mehr noch als Ihr Pinsel ihn darstellte, o! wenn er nur lebt! wenn er nur bald, bald in meine Arme sinkt.

Rittm. (Der sich nicht länger zu halten vermag.)
Amalie!

Amal. (Stößt einen lauten Schrey aus, und sinkt halb ohnmächtig in seine Arme.)

Die Kinder. Vater! Vater!

Fr. v. Th. Mein Sohn!

(Alle bilden eine rührende Gruppe.)

Dolce und die Mädchen.

O wie rührend, wenn der Gatte, heißer Thränen werth,

In der Gattinn Arme plötzlich wiederkehrt.

Ja, nur ein böser Traum war euer Schmerz,

Es glühet Mund auf Mund, es klopfet Herz an Herz.

Amal. Bist du es wirklich?

Rittm. Ich bin es. Nicht meine Gestalt, aber mein Herz blieb unverändert. Amalie — Mutter — Gute Kinder!

Fris. Wir haben recht viel um dich geweint.

Carl. Ach! die Mutter hat Tag und Nacht geweint.

Fritz. Die Großmutter stellte sich wohl immer freundlich, aber wir haben sie belauscht.

Fr. v. Lh. Ach! wie gern macht die Heldin der Mutter Platz.

Rittm. Ohne die Pflege dieses redlichen Mannes lebte ich vielleicht nicht mehr.

Die Kinder. Guter Mann! (sie wollen ihm die Hände küssen.)

Amal. Mein Herr, ich habe keine Worte —

Fr. v. Lh. Sie bleiben bey uns, mein Herr, Sie theilen mit uns was wir haben. Ihre Kunst soll nie wieder nach Brod gehn. Diese Gemählde hängen wir in den Saal. Unter diesem die Inschrift: So zog er aus für's Vaterland, und unter jenem: So kam er zurück. — Tret Kinder, laßt uns gehn. Freude muß sich mittheilen. Hinab! Hinab ins Dorf! in die Mitte unserer redlichen Unterthanen.

Amal. Führe mich mein Carl! die Freude hat mich gelähmt.

Rittm. O! wer gäbe nicht gern einen Arm um den Genuß eines solchen Augenblicks! (Ab, außer)

Vierte Scene.

Dolce und die beyden Mädchen, (welche folgen wollen.)

Dol. Halt! ihr artigen Jungfern, mit euch hab' ich noch ein Wörtchen zu reden.

Die Mädchen. Nun? und was?

Dolce.

Hübsche Mädchen binden nicht mit Stricken,
Hübsche Mädchen fesseln nur mit Blicken,
Merkt euch das.

1. Verstehst du, Schwester, was er spricht?

2. Ich nicht.

1. Ich nicht.

Dolce.

Ach ihr armen Kinder!
Seyd ihr noch so weit zurück?
Nun so wünscht euch Glück.

Die Mädchen.

Wozu? wozu?

Dolce.

Mich hat die Liebe in dieß rauhe Land,
Euch zum Lehrer, ausgesandt.

1. Ey das wäre!

2. Und die Lehre?

Beide.

Sprich, ich höre.

Dolce.

Könn't ihr wohl: ich liebe! sagen?

1. Ich liebe. 2. Ich liebe.

Dolce.

Zärtlicher, wie Flötenton.

1. Ich liebe. 2. Ich liebe.

Dolce.

Noch zärtlicher, wie Nachtigallen Klagen.

1. Ich liebe. 2. Ich liebe.

Dolce.

So, so, nun geht es schon.

Setzt weiter! spricht: ich liebe dich.

Die Mädchen.

Ich liebe dich.

Dolce.

Wispelt es nur ganz verstohlen.

Die Mädchen.

Ich liebe dich.

Dolce.

Ihr müßt es tief aus Brust und Herzen hohlen.

Die Mädchen.

Ich liebe dich.

Dolce.

Sehr wohl. Ihr macht der Lehre,

Und eurem Meister Ehre.

(Er nimmt eine Rosenguirlande von der Urne, in die er sich wickelt, und jedem Mädchen ein Ende zu halten gibt.)

Fesselt mich, ihr Losen!
 Fesselt mich mit Rosen,
 Unter Lachen und Scherz.
 Stricke nur für Diebe,
 Blumen für die Liebe,
 Es binden auch Blumen ein liebendes Herz.

Alle.

Stricke nur für Diebe,
 Blumen für die Liebe,
 Es binden auch Blumen ein liebendes Herz.
 Trallala lallala!
 Trallala lallala!

(Die Mädchen führen ihn gebunden und tanzend ab.)

F ü n f t e S c e n e.

(Ein freyer Platz im Dorfe, zu beyden Seiten Häu-
 fer. Im Hintergrunde hohe Gebirge mit Weinstöcken be-
 pflanzt. Am Fuße der Berge Kornfelder, die zum Theil
 schon abgemäht sind, und in Garben stehn.)

Der S c h u l m. (treibt, mit dem Backel in der
 Hand, seine Schulknaben vor sich her.)

Heraus da! ihr A b c Schützen! Es ist ja

eine Hize in der Schulstube, als ob man im Moloch säße. Heraus! und pflanzt euch hier auf die Bänke. Stille! (Er läßt seinen Sackel auf den Köpfen der Knaben herumspazieren, bis sie in Ordnung sitzen.) So. Jetzt stecke ein Jeder seine Nase ins Buch. Wo blieben wir?

Ein Knabe. Bey der Morgenstunde.

Schulm. Ganz recht, bey der Morgenstunde. Nun, was hat denn die Morgenstunde?

Knabe. H. a. t. Hat.

Alle. H. a. t. Hat.

Knabe. G. o. l. d. Gold.

Alle. G. o. l. d. Gold.

Knabe. I. m. Im.

Alle. I. m. Im.

Knabe. M. u. n. Mun.

Alle. M. u. n. Mun.

Knabe. D. e. de.

Alle. D. e. de.

Knabe. Maule!

Alle. Maule!

Schulm. Munde! ihr Schlingel! die Morgenstunde hat ja kein Maul!

Alle. Munde!

Schulm. Wie hieß es nun zusammen?

Alle. Morgenstunde hat Gold im Munde.

Schulm. Schon genug! schreyt nicht wie die Zahnbrecher. Merkt's euch nun, und sperret die Mäuler nicht so auf, sonst bekommt ihr Hiebe statt Gold. — Jetzt wollen wir noch ein wenig von der Algebra vornehmen. Gebt Acht!

Erster Knabe.

Ein Mahl Eins ist Eins.

Zweyter.

Zwey Mahl zwey ist vier.

Dritter.

Drey Mahl drey ist achte.

Schulm.

Sachte! sachte!

Welche Ungebühr!

Drey Mahl drey ist neune!

Alle.

Drey Mahl drey ist neune!

Schulm.

Arm und Beine

Schlag ich euch entzwey.

Erster Knabe.

Eins und zwey ist drey.

Zweyter.

Zwey und drey ist fünfe.

Dritter.

Drey und fünf ist neune.

Schulm.

Sachte! sachte!

Drey und fünf ist achte!

Alle.

Drey und fünfe ist achte!

Schulm.

Gottlose Buben!

Schelmereyen treiben sie gerne,

Aber heißt es: lerne! lerne!

Da ist keiner bey der Hand;

Mahlen Nasen an die Wand,

Schneiden Löcher in die Bänke,

Machen lauter lose Schwänke.

He da! fleißig!

Knabe.

Vier Mahl neun ist sechs und dreyßig —

Schulm.

Doch genug der Algebra

Jetzt zur Geographie.

He! du Schlingel da!

Wie hoch war das Gebirge Sinai?

Knabe.

Wie hoch?

Schulm.

Ja, ja, wie hoch!

Knabe (stöhnend.)

Ach! — ach! — das weiß ich nicht.

Schulm.

Wer weiß es? — he da; — Keiner spricht?

Alle.

Ach! — ach! — wir wissens nicht.

Schulm.

Neht meine Kinder, da, weiß man auch nicht.

Welche Freude, wenn ein Funken
Von Genie

So belohnt des Lehrers Fleiß und Müh.

Nun noch ein Mahl, ihr Holunken!

Wie hoch war das Gebirge Sinai?

Alle.

Man weiß es nicht.

Schulm.

Neht so, man weiß es nicht.

Sechste Scene.

Hanthe n (ausser Athem.)

Herr Schulmeister! Herr Schulmeister!

Schulm. Na, du leichtfertige Dirne! Was

unterstehst du dich, meine Arbeiten zum Wohl
des Staates zu unterbrechen?

Hannchen. Weiß er denn noch nicht? —

Schulm. Was weiß ich nicht? — ich weiß
Alles! — ausgenommen wie hoch der Berg
Sinai —

Hannchen. Daß der junge Herr Rittmei-
ster zurück gekommen ist?

Schulm. Wie? doch nicht der Todte?

Hannchen. Ganz recht, der Todte. Da
kommen sie eben vom Schlosse herunter. Das
ganze Dorf ist um sie her.

Schulm. Nun, da macht einmahl wieder
das ganze Dorf einen dummen Streich. Wer
wird denn nun das Wort führen, wenn ich
nicht da bin? — Jungens! herunter von den
Bänken! stellt euch in Ordnung. — Du lieber
Himmel! hätte ich das nur früher gewußt, so
hätte ich ihn mit der Cantate empfangen kön-
nen, die ich auf seinen Tod gemacht habe.

S i e b e n t e S c e n e.

Rittmeister. Amalie. Fr. v. Th. Die
Kinder. Dolce. Bauern und Bäuer-
innen.

Chor.

Sey willkommen in unserer Mitte!

Du, entronnen dem Schwert!

Dank dem Himmel, der die Bitte

Der Verwaisten hört.

Schulm. Vir nobilissime! —

Einige Stimmen.

Du flohst von hier!

Der Gattinn Wangen bleichten sich,

Thränen des Kummers folgten dir,

Thränen der Freude empfangen dich.

Schulm. Vir nobilissime! —

Chor.

Bleib! ach bleib in unsrer Mitte!

Schleife zur Sichel das Schwert!

Ja der Himmel hat die Bitte

Der Verwaisten erhört.

Schulm. Vir nobilissime! —

Rittm. Ich danke euch, meine Kinder.

Schulm. Atque excellentissime! —

Rittm. Ich verlasse euch nie wieder.

Schulm. Nec non bravissime! —

Rittm. Gott grüße ihn, Herr Schulmeister. (Er reicht ihm die Hand.)

Schulm. O! zu viel Ehre! zu viel Ehre! (Er wendet sich zu den Bauern, und spricht heimlich und gravitatisch.) Habt ihr es gesehen? er hat mir die Hand gereicht. — Allerwillkommenster Herr Rittmeister! das Herz hüpfet mir zwar im Leibe, Ew. hochfreyherrl. Gnaden wieder in patria zu sehen; aber es ist doch auch Jammer und Schade.

Fr. v. Th. Wie? Herr Schulmeister?

Schulm. Um meine vortreffliche Cantate auf den Tod des gnädigen Herrn; die paßt nun nicht mehr.

Rittm. (scherzend.) Soll ich etwa seiner Cantate zu Gefallen sterben?

Schulm. Behüte der Himmel!

Rittm. Ruhig, Herr Schulmeister! Ich lebe zwar, und das ist freylich sehr boshaft von mir; aber der Schloßkeller soll sich dennoch im Rahmen des Verstorbenen für die Cantate bedanken.

Schulm. (sehr zärtlich.) Vir generosissime! —

Achte Scene.

Einige Hirtenmädchen (eilig von den Bergen.)

Der Feind! der Feind!

(Alles geräth in Verwirrung, und schreit durcheinander:) wo! wo! (Nur Fr. v. Thurn, der Rittmeister und Dotze bleiben ruhig.)

Ein Hirt. Wir weideten unser Vieh auf den Gebirgen. Schon den ganzen Morgen hörten wir in der Ferne schießen. Wir erkletterten die höchsten Felsenspitzen, um den Weg nach der Gränze zu beobachten. Nicht lange, so sahen wir Wolken von Staub, aus denen von Zeit zu Zeit einzelne Schüsse wie Blitze sahen. Sie wälzten sich immer näher und näher; jetzt kann man schon Gewehre blinken sehn. Ach, wir sind verloren!

Bauern u. Bäuerinnen. Weh uns! weh uns!

Fr. v. Th. Warum verloren? Ach! Jung und Alt, bewaffnet euch! Mein Sohn ist zum Krüppel geschossen, er kann nicht an eurer Spitze fechten; aber ich — ich selbst will euch anführen. In unsern Hohlwegen kann eine Hand voll

voll Leute eine Armee aufhalten. Verliert nur den Muth nicht! Gedenkt eures Vaterlandes und eures wackern Fürsten! (zu ihren Enkeln.) Kommt, meine Kinder! Seyd ihr auch noch zu schwach, um zu fechten, so seyd ihr doch stark genug, um Steine von den Bergen herab auf die Feinde zu wälzen, und sie zu zerschmettern. (Sie erklimmt mit den Knaben die Berge.)

Amalie (schmiegt sich an ihren Satten.) Ach, Carl!

Rittm. Ruhig, Amalie! Ich habe nur noch Einen Arm, aber gern opfere ich auch diesen für Liebe und Vaterland! (Er führt sie fort.)

Dolce. Womit soll ich denn fechten? mit dem Pinsel? — Ich werde es machen, wie Archimedes, und dem Feinde ein Noli turbare zurufen. (Ab.)

(Die Sturmglöcke ertönt; man sieht die Herden eilig zurück über die Gebirge treiben.)

Chor.

Zu den Waffen! Zu den Waffen!
Bürgertreu' und Liebe schaffen
Muth und Hülfe in Gefahr!

Einige Stimmen.

Herben du stolze Schwär!
Du maast nach Ruhme dürsten.
Wir aber lieben unsern Fürsten!

Alle.

Zu den Waffen! Zu den Waffen!
 Bürgertreu und Liebe schaffen
 Muth und Hülfe in Gefahr.

(Jung und Alt, Männer und Weiber haben sich mit Allem, was ihnen in die Hände fiel, bewaffnet, und ziehen muthig den Berg hinan.)

N e u n t e S c e n e .

Der Schulmeister, (der allein zurück blieb.)

Zu den Waffen! zu den Waffen! — Ey ja doch, daß ich ein Narr wäre. Ich gehöre zum Lehrstande und nicht zum Wehrstande. Der Feind könnte mir die Nase weghauen, und sprechen: warum steckt er seine Nase in Dinge, die ihn nichts angehn? — Nein, nein, procul a Jove! procul a fulmine! zu deutsch: ich bin mir selbst der Nächste. — Ich habe sehr wohl gethan, meine besten Habseligkeiten zusammen zu packen, um im Fall der Noth so gleich die edle Flucht ergreifen zu können. (Er öffnet seine Hausthür, und holt ein Bündel hervor.)

Muthig, muthig, ohne Sorgen!
 Fehlt es dir an Reisegeld?
 Hier liegt ein Genie verborgen,
 Das hilft durch die ganze Welt.
 Mehr als Treff und Pils
 Nutzt mir hier.
 Die Musik,
 Und als Dichter
 Find' ich lauter freundliche Gesichter;
 Damen und Herrn
 Sehen mich gern,
 Rufen: „Recht so!
 „Bravo! Bravo!
 „Schulmeisterlein!“
 Dann klatschen sie fein
 In die Hände,
 Und am Ende
 Rufen sie mich wohl gar heraus!
 Wohl gar heraus!
 Dann erschein' ich ganz behende,
 Bücke mich zu beyden Seiten
 Vor allen Leuten,
 Und spreche sehr bescheiden:
 „Meine Gönner!
 „Sie sind Kenner,
 „Denn sie haben applaudirt,
 „Wie sich's gebührt.“
 Drum nur muthig ohne Sorgen!
 Fehlt es dir an Reisegeld?
 Hier liegt ein Genie verborgen,

Das hilft sicher durch die Welt.

(Gegen sein Haus.)

Leb wohl, mein Schatz!

Nun hast du Platz

Zu keifen, zu schmolten,

Zu brummen, zu grollen,

So lang' es beliebt, so lang' es gefällt!

Ich geh' in die Welt, in die weite Welt!

Nun will ich nur noch ein Paar Flaschen
 Elbowiger aufladen, und dann — Gehorsam
 mer Diener! dann mögen sie in Gottes Namen
 sengen und brennen; vielleicht verbrennt
 mein Weib auch mit. (Indem er gehen will, hört man
 ein Posthorn in der Ferne; er stutzt.) Na? was ist
 das? eine Trompete oder ein Posthorn? —
 (Man hört ganz in der Ferne mehrere Stimmen Glück auf
 willkommen! rufen.) Was? Glück auf? willkommen?
 men? So wird man doch wohl keinen Feind empfangen?
 Geschwinde, Kamerad! wandere wieder unter die
 Treppe. Wenn man mich hier antrüfe, so bepackt wie ein
 Maulesel, so dürftest du dich für Spott nicht sorgen.
 (Er wirft das Bündel wieder in sein Haus.)

Zehnte Scene.

(Gruppen von Menschen auf den Bergen. Sie schwenken die Hüte, und schauen rückwärts in die Ferne.)

Freude! Freude!

Unsere Jugend kehrt zurück:

Welch' ein sel'ger Augenblick!

Schwert, zurück in deine Scheide!

Freude! Freude!

Sie kommen, sie eilen mit hastigen Schritten
 Von Lieb' und Ehre begrüßet herbey.
 Verkündet's im Thale den einsamen Hütten
 Durch Trommeln, durch Schießen, durch Freuden-
 denschrey!

Freude! Freude! u. s. w.

(Ein Paar Mädchen sind von den Bergen herab geeilt, und rufen jetzt in alle Hütten:) Freude! Freude! Großvater! Großmutter! unsere junge Mannschaft kehrt zurück. (Sie laufen hierauf wieder zurück.)

Schulm. Wirklich? Das kommt mir so schnell über den Hals, daß ich nicht einmahl Zeit habe, eine neue Cantate mit Trompeten und Pauken, oder wenigstens ein Rondo mit Posaunen zu verfertigen. Aber was nützt dir das am Ende, armes Schulmeisterlein! Wenn auch einmahl überall Friede ist, in deinem Hau-

se wird doch ein ewiger Krieg herrschen, wenn
 der Tod sich nicht erbarmt, und die Mediation
 übernimmt.

F i f t e S c e n e.

(Ein feyerlicher Marsch von kriegerischen Instrumen-
 ten, zuerst ganz in der Ferne, dann immer näher.
 Während desselben eilen alle Mädchen von den Ber-
 gen herab, tragen Garben, Sichel, Sensen u. s.
 w. vom Felde zusammen, und erbauen daraus in
 der Geschwindigkeit eine Ehrenpforte, die sie zuletzt
 mit Blumen schmücken — So bald die junge Mann-
 schaft sich auf den Bergen sehen läßt, empfängt
 sie das Chor in der Melodie des Marsches.)

F i n a l e.

Chor.

Heil! Heil! euch wackern Brüdern!
 Reichet uns die tapf're Hand,
 Mit Dankes-Jubelliedern
 Grüßt euch das Vaterland.

Euch schmück' in seinem Schoosse
Die Myrte und die Rose,
Das Eichenlaub der Bürgertreu!

* * *

Ja kränzet euch mit Myrten,
Doch muthig stets bereit,
Das Schwert euch umzugürten,
Wenn Feindes Angriff dräut;
Damit einst die Geschichte
Dem Enkel noch berichte:
So ward ein guter Fürst geliebt!

Die Jünglinge.

Muthig zogen wir zum Streite
Für's Vaterland!
Väter, Mütter, Kinder, Bräute
Reicht uns die Hand.
Friedlich sind wir heimgekehrt,
Ruhe nun dem Schwert.

Alle.

Es sollen die Sense, die Sichel allein
In Zukunft { unsere } Waffen seyn.

Schulm.

Holla! ihr Jungen! holla!
Was hab' ich euch gelehrt?
Heißt sie willkommen in patria!
Ihr Auditores hört!

Chor der Knaben.

Seyd gegrüßt in Patria!
 Von Puer und Puella!
 Matres et Patres gleichfalls
 Schreyen schon aus vollem Hals
 Salus! Salus!

Die Jünglinge.

Hinweg mit dem Latein!
 In uns fließt deutsches Blut,
 Wir lieben deutschen Muth,
 Wir trinken deutschen Wein,
 Hinweg mit dem Latein!

Die Mädchen.

Deutscher Dirnen schönster Schmuck,
 Keuschheit auf den frischen Wangen
 Und ein deutscher Händedruck
 Haben euch empfangen.

Jünglinge.

Oy wie das schwast! oy wie das spricht!
 Doch in der Ferne treu zu lieben,
 Ist sonst der Mädchen Sache nicht;
 Drum schwört! — Seyd ihr uns treu geblieben?

Schulm. u. Dolce.

Dumme Frag' an Frauenzimmer!
 Das sind Dinge, die man immer
 Noch zu früh' erfährt.

Die Mädchen (weinend.)

Ach! ihr seyd der Lieb' und Treu' nicht werth.

Die Jünglinge.

Welche Thränen! welche Sprache!

Schulm. u. Dolce.

Dumme Frage! sehr dumme Frage!

Die Mädchen.

Liebe hofften wir zum Preis
Für das lange bange Sehnen.

Die Jünglinge.

Sie sind schuldlos — ihre Thränen —

Schulm. u. Dolce.

Dummer Beweis! sehr dummer Beweis!

Die Jünglinge (nieend.)

Diese Thränen, dieser Schmerz,
Sie zerreißen unser Herz!
O verzeiht! verzeiht den Scherz!

Die Mädchen.

Besserung —

Die Jünglinge.

Geloben wir.

Die Mädchen.

Lieb' und Treu' —

Die Jünglinge.

Versprechen wir.

Die Mädchen.

Das Versprechen —

Die Jünglinge.

Halten wir.

Die Mädchen.

Stehet auf, es sey vergeben.

Schämet euch, und bittet ab.

Zweifel trüben nur das Leben,

Mißtrau'n ist der Liebe Grab.

Alle.

Fried' und Liebe mit uns Allen!

Greise stammeln, Kinder lallen.

Fried' und Liebe jedem Bürger,

Der den Säbel muthig zog!

Fried' und Liebe unserm Fürsten!

Landesvater! lebe hoch!

(Der Vorhang fällt.)
